

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
Tagblatthaus.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:
Tagblatt: Nr. 620-83.
Don 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.40 monatlich, M. 4.20 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. M. 5.25 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Postanweisung. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Wismarstraße 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bleibach: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 25 Pf. für örtliche Anzeigen; 35 Pf. für auswärtige Anzeigen; 1.25 M. für örtliche Anzeigen; 2.50 M. für auswärtige Anzeigen. 20% für Anzeigen-Zuschlag. — Bei wiederholter Aufnahme unanveränderter Anzeigen entsprechender Nachsch. — Anzeigen-Annahme: Für beide Ausgaben bis 10 Uhr vormittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr abgenommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lügow 6202 und 6203.

Samstag, 18. Januar 1919.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 21. • 67. Jahrgang.

Die Deutsche demokratische Partei

erkennt die Arbeit der Frau auch auf ihren eigenen Betätigungsfeldern als gleichwertig mit der Männerarbeit an. Deshalb ist sie überzeugte

Anhängerin des Frauenstimmrechtes.

Sie verspricht den Frauen, sich für einen Bund gleichberechtigter Völker einzusetzen, um einen dauernden Frieden herbeizuführen und die Frauen vor künftigen Kriegshetzeleid zu bewahren.

Frauen, Mütter,

die Ihr Euch, Eure Männer und Söhne erhalten wollt, wählt die Liste Luppe-Breidenstein, die Liste der

Deutschen demokratischen Partei.

Eine Tat!

Eine Tat! Das ist das bezeichnende Moment für den tragischen Lebensablauf der beiden Führer der Spartakisten, der, so bedauerlich an sich die bereits geschilderten Vorgänge sind, doch befreiend auf die Gemüter und Lehrend auf die Gedanken wirken muß. Die feilsche Anpassung, in welcher sich das ganze Volk seit den Tagen der Revolution befindet, die ihren Höhepunkt bei den jüngsten Vorgängen in Berlin erreichten, mußte auf irgendeine Weise beseitigt, das Vertrauen in die Zukunft und die Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse wieder hergestellt werden. Der kommunistische Gedanke war immer eine Forderung der Anarchie und diese Anarchie, der wir langsam, aber sicher entgegen zu treten beginnen, fördert die Propaganda der Tat. Diese Tat hat sich gegen die, welche sie führen, gewandt. Die Regierung hatte endlich ihre Machtmittel in Anwendung gebracht, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, es war ihr an der Gerechtigkeit, die überhand zu bekommen, aber die Gewißheit, daß dieser Sieg von Dauer bleiben würde, war nicht gegeben, so lange die Führer des Geistes sich in Freiheit befanden und damit weiter in der Lage blieben, zu schüren und zu heben, bis sie wieder einmal den Zeitpunkt für gekommen halten konnten, unter Anwendung aller ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, Terror und Anarchie, Raub, Bluttat und Mord, die Brandfackel des Bürgerkriegs mit allen seinen Schrecken in den Kampf der politischen Gegensätze zu schleudern. Wir haben es erlebt, wobei der wahnsinnige Fanatismus irrageliteter Massen, die durch die Verhältnisse zu allen Schandthaten wider Sinn und Moral prädestiniert sind, führt, und wünschen nicht einmal unseren Feinden etwas Ähnliches.

Der Tod Liebknechts, der auf der Flucht erschossen wurde, nachdem ihn vorher die Wache mißhandelt hatte, schränkt diese Befürchtungen ein, wenn er sie auch zunächst noch nicht beseitigt. Doch tragischer als sein Ende mußte das Schicksal der Rosa Luxemburg sein. Hier haben sich die Massen, an welche der Spartakismus immer appelliert, nicht damit begnügt, den Körper tot zu wissen. Sie wollten seine vollständige Vernichtung, als ob sie damit die Wurzel all des Übels treffen könnten, das über uns gekommen ist. Sachlich beklagenswert bleibt der Tod der beiden Insassen, als ihre Vernehmung nach der erfolgten Festnahme vielleicht dazu hätte führen können, die Verhältnisse aufzuklären und den Umfang der Verurteilung festzustellen. Liebknecht und Rosa Luxemburg sind tot. Offenbar wird, daß mit ihnen auch der Geist, der Deutschland soviel Glend und Unsicherheit gebracht hat, im Sterben ist.

Karl vorübergehend verhaftet.

Berlin, 16. Jan. Gestern nachmittags wurde in seiner Wohnung der „Volksbeauftragte“ im Auswärtigen Amt, Karl Kautsky, unter der Aufsichtnahme der Verbindung mit Rosa Luxemburg, verhaftet, aber nach kurzem Verhör wieder freigelassen.

Der Berliner Hochbahntreik beendet.

Berlin, 16. Jan. Der Streik bei der Hochbahngesellschaft ist durch Vergleich mit den Anstellten beendet worden. Der Verkehr wurde heute in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Radel in Braunschweig.

Braunschweig, 15. Jan. Nach einem Bericht der „Arenazitung“ befindet sich Radel (Gobell) seit Sonntagabend in Braunschweig, wo er allem Anschein nach in dem mit Artillerie und Maschinengewehren stark besetzten Schloss Wohnung genommen hat.

Die Aufgabe der Truppen.

Berlin, 16. Jan. In einer Unterredung äußerte sich Generalleutnant von Lüttich, der Führer eines Teiles der in Berlin einmarschierenden Truppen, gegenüber einem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wie folgt: Jemand, der gegenrevolutionäre Absichten liege und sich nicht fern. Meine Truppen tragen die weißen Tschentücher nur als Zeichen zur Erkennung und Unterordnung. Wir haben uns der jetzigen Regierung verpflichtet, um sie zu schützen und zu unterstützen in der Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe im Innern und an den Grenzen des Reiches. Wir stehen ein für das Programm der Regierung: Unge störte Wahlen, Schutz der Nationalversammlung und Durchführung der von ihr beschlossenen Gesetze.

Die revolutionären Elemente der Berliner Großbetriebe.

Berlin, 17. Jan. In den letzten Kämpfen wurde auch die Mitgliederliste des Spartakusbundes, darunter das Originalverzeichnis der revolutionären Elemente der Berliner Großbetriebe, erbeutet. Die meisten Namen und Betriebe sind in der Liste doppelt eingetragen, um die Liste größer erscheinen zu lassen. Die Politisch-Parlamentarischen Nachrichten veröffentlichten die Namen und weisen darauf hin, daß kein einziger Mann, der in der Berliner Arbeiterbewegung bekannt ist, darunter sei, mit Ausnahme eines Gastwirts Karl Kaiser und des Parteisekretärs der Unabhängigen. Die wirklichen gewerkschaftlichen Vertrauensleute: der in Betracht kommenden Betriebe, die wahren Elemente der Großbetriebe der Berliner Metallindustrie, stellen zu diesen angeblich revolutionären Elementen auch nicht einen einzigen Mann. Nicht ein einziger von diesen revolutionären Elementen sei von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern seines Betriebes zum Vertrauensmann gewählt. Wie sie zu den revolutionären Elementen stehen, würden die Arbeiter der betreffenden Werke wohl bald aufklären. Die Darstellung der wirklichen Machtverhältnisse der Spartakisten sei außerordentlich nettend. Es werde hier ganz offenbart, daß die politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft mit diesem Ganzen ein Fanatismus und Verbrechern nichts zu tun habe. Das Ansehen, das in jahrzehntelanger systematischer Kulturarbeit die Gewerkschaften im ganzen Reich erworben hätten, werde durch die Gewalttat der Spartakisten nicht berührt. Endlich eröffnet diese Feststellung die erfreuliche Aussicht auf möglichst baldige Wiederaufnahme einer intensiven Produktion.

Die Regierung gegen die Sozialisierung der Bergwerke.

Berlin, 16. Jan. Die Reichsregierung beabsichtigt die Anordnung des Eisenerz- und Kohlenbergwerks, betreffend die Sozialisierung der Bergwerke, unter keinen Umständen anzuerkennen und besondere Maßnahmen gegen dieses eigenmächtige Vorgehen lokaler Instanzen zu treffen. Man vertritt nach wie vor die Ansicht, daß eine Sozialisierung angesichts der wirtschaftlichen Lage, in der sich Deutschland zurzeit befindet, ein Unding ist. Gerade die deutsche Kohlenverzeugung, die gegenwärtig das wichtigste Austauschmittel Deutschlands auf dem Weltmarkt sei, dürfe nicht Experimenten ausgesetzt sein, deren Erfolg noch zweifelhaft sei. Die Regierung wird auch alle Maßnahmen treffen, um ähnliche Dinge in Übersichten zu verhindern.

Zur Verlängerung des Waffenstillstandes.

Trier, 15. Jan. Der Sonderweg der deutschen Waffenstillstandskommission, die von Kassel kommend, am Dienstagabend gegen 8 Uhr in Trier ein. Im Gegensatz zu der Entscheidung bei den Dezember-Verhandlungen erfolgte diesmal die Fahrt der Kommission in die verschiedenen Hotels in holländischer Freiheit und ohne jede Bevormundung durch die Alliierten. Auch der briefliche, telefonische und telegraphische Verkehr der Delegation unterliegt keiner Beschränkung mehr.

Die neuen Waffenstillstandsbedingungen

Trier, 16. Jan. Marshall Koch ist im Namen der Alliierten bereit, den Waffenstillstand um einen Monat zu verlängern unter folgenden Bedingungen:

Sowohl bei den Lieferungen seit der Erneuerung des Waffenstillstandes bemerkenswerte Fortschritte gemacht sind, muß festgestellt werden, daß ihre Gesamtzahl nicht die Hälfte dessen erreichte, was laut festgesetzten Vereinbarungen hätte erreicht sein sollen. Infolge dieser besagten Vereinbarungen (Spaa, den 17. 12., Zusatzbestimmungen 1 und 2) muß die deutsche Regierung also als

Strafe für diese Verzögerung abliefern: 500 Lokomotiven und 19 000 Wagen

(haben 4000 für Elbfahrlöhningen). In Anbetracht eines Teils des Willens der alliierten Regierungen, durch die Forderung der Lieferung dieses ergänzenden Eisenbahnmateri als nicht die Schwierigkeiten Deutschlands zu vermindern, in Anbetracht andererseits der beträchtlichen Behinderung, welche die Verzögerung der deutschen Regierung bei der Einhaltung ihrer Verpflichtungen die Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Lebens in den alliierten Ländern verursacht, wird bestimmt, daß die deutsche Regierung als Ersatz für das oben er-

wähnte, den Alliierten zustehende ergänzende Eisenbahnmateri als folgende

landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte liefern soll, die unter den durch die internationale permanente Waffenstillstandskommission festzusetzenden Einzelbedingungen am 17. Februar zu übergeben sind:

400 vollständige Dampftraktorengruppen mit doppelter Maschine und dazu eingerichteten Pflügen, 6500 Sämaschinen, 6500 Düngestreummaschinen, 6500 Pflüge, 6500 Brabantpflüge, 13 000 Eggen, 6500 Messerregen, 2500 Stahlwalzen, 2500 Treckpflüge, 2500 Grasmäschmaschinen, 2500 Heumäcker und 3000 Windmühlen.

Dieses Material soll neu oder in sehr gutem Zustand sein. Es muß versehen sein mit dem zu jedem Gerät gehörigen Zubehör, mit Serien der für einen Betrieb von 18 Monaten benötigten Ersatzteilen. Es stellt übrigens im ganzen einen Wert dar, der bedeutend unter dem Gehalt des Wertes des geschuldeten Eisenbahnmateri als steht. Die Lieferung ist unabhängig von der geschuldeten Rückerstattung des gesamten von den Deutschen entwendeten oder außer Gebrauch gesetzten landwirtschaftlichen Materi als.

Zu Art. 10 (Kriegsgefangene): Die alliierten Regierungen fordern von der deutschen Regierung Erfüllung gegen die Schuldigen. Sie verfolgen die Durchführung des Vollzuges, abgesehen von neuen Garantien, welche das alliierte Oberkommando gegen die Wiederkehr ähnlicher Vorgänge zu nehmen sich genötigt sieht. Um den russischen Gefangenen eine den Gesetzen der Menschlichkeit entsprechende Behandlung und Heimbeförderung zu sichern, bestimmen die alliierten Regierungen: Die Offiziere, die von den alliierten und assoziierten Mächten in Deutschland befreit sind, um unter der Hilfe von Vertretern der Fürsorgevereinigungen der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Großbritanniens und Italiens den Abtransport der Kriegsgefangenen der Armeen des Verbandes zu regeln, werden eine mit der Kontrolle der russischen Kriegsgefangenen in Deutschland beauftragte Kommission bilden. Diese Kommission, mit dem Sitz in Berlin, soll besetzt sein, nach den Anweisungen der alliierten Regierungen alle auf die russischen Kriegsgefangenen bezüglichen Fragen unmittelbar mit der deutschen Regierung zu verhandeln. Sie wird seitens der deutschen Regierung alle Erleichterungen des Verkehrs erhalten, die notwendig sind, um die Lebens- und Verpflegungsbedingungen dieser Kriegsgefangenen zu kontrollieren. Die alliierten Regierungen behalten sich das Recht vor, die Heimbeförderung der russischen Kriegsgefangenen in dieser oder jener Gegend anzuordnen, welche ihnen angenehm und ihnen am angemessensten erscheinen wird.

Die Aufhebung der Blockade als eine Maßnahme gegen den Bolschewismus.

Amsterdam, 16. Jan. Nach einer Rentermeldung beschäftigen sich die englischen Blätter ausführlich mit den neuen Waffenstillstandsbedingungen. Die „Times“ schreibt: Jeder anständige Deutsche weiß, daß, wenn er in seinem Vaterlande dem Bolschewismus Widerstand leistet, er die Grundlagen der geordneten Gesellschaft vertreibt. Der Bolschewismus ist zweifellos eine Krankheit, die auf dem Boden des Hungers gedeiht. Daher ist der Versuch, die über Deutschland verhängte Blockade aufzuheben und die Einfuhr von Lebensmitteln zu gestatten, in erster Linie eine Maßnahme gegen die Ausbreitung des Bolschewismus.

Liberalismus und Demokratie.

Von Dr. Georg Goldstein.

(Schluß.)

III.

Die Demokratie ist das System der Herrschaft des Volkes. Sie begründet das Verlangen hier nach mit dem Hinweis, daß das Volk alle Lasten des Staats trägt, daß jeder einzelne, arm oder reich, hoch oder niedrig, nach seinem besten Können an diesen Lasten beteiligt ist, und daß es daher eine sittliche Forderung darstellt, daß das Volk in allen seinen Gliedern auch alle Gewalt haben darf, es sei eigener Souverän sein müsse. Es folgt hieraus ohne weiteres, daß die Demokratie das gleiche Wahlrecht fordern und dieses Wahlrecht grundsätzlich ohne Schranken allen Volksangehörigen, Männern und Frauen, geben muß. Nur aus praktischen Gründen können gewisse Einschränkungen hinsichtlich des Alters usw. zugelassen werden. Der starke Gegensatz zur Autokratie ist wie beim Liberalismus unübersehbar, aber im Gegensatz zum Liberalismus berührt sich die Demokratie mit dem autokratischen System in der Forderung der Unbedingtheit und Schrankenlosigkeit der Herrschaft des Staats, der sich der einzelne in allem Fällen zu fügen hat. Das persönliche Streben nach Glück, der Wunsch der vollen und ungehemmten Entwicklung muß zurücktreten vor dem Wohl der Gesamtheit. Der einzelne hat für den Staat nur noch Wert als dienendes Glied der Gesellschaft, als Rädchen in dem unerschöpflichen Mechanismus des staatlichen Lebens. Man sieht den starken Gegensatz zu dem Liberalismus. Dieser Gegensatz wird noch deutlicher, wenn man den demokratischen Gedanken bis in seine äußersten Konsequenzen verfolgt. Man kommt dann dazu, daß der demokratische Staat auf allen Gebieten ohne Ausnahme Zwang auf den einzelnen ausüben kann, wenn es das Staatswohl zu fördern scheint. Die radikale Demokratie wird infolgedessen auch keine Gewissensfreiheit kennen. Die Gewissensfreiheit ist keine demokratische, sondern eine liberale Forderung. Die Sozialdemokratie ist zwar immer für sie eingetreten, sie hat sich damit aber mit einem liberalen Mißbrauch gewaffnet, und wenn ungezählte Mitläufer der Sozial-

demokratie ihr folgen, weil sie für die Freiheit des einzelnen und für die Gewissensfreiheit insbesondere eintritt, so ist dies ein Beweis für die politische Verwirrung, die leider noch in vielen Köpfen herrscht. Es ist übrigens bezeichnend, daß die radikale Sozialdemokratie, die Unabhängigen und Sozialisten, ebenso wie die Bolschewiken in Rußland den liberalen Grundgedanken der Gewissensfreiheit in ihrem rücksichtslosen Kampf um die Macht ohne weiteres lassen haben.

Als Staatsverfassung kann die Demokratie nur die Republik anerkennen und in dieser keinerlei Beschränkung der Volksherrschaft durch ein Oberhaus oder durch einen mit Vetorechten ausgestatteten Präsidenten zulassen. Das Ideal der Demokratie ist die direkte Gesetzgebung durch das Volk selbst durch Abstimmung über jedes einzelne Gesetz, das sog. Referendum, wie es noch in der Schweiz angewandt wird. In der Praxis hat sich dieses System, besonders für große Staaten als unmöglich herausgestellt, und die Demokratie hat sich damit abfinden müssen, daß das Volk seine Regierungsgewalt durch Abgeordnete ausübt. Im Gegensatz zum Liberalismus stellt sie sich dabei auf den Grundgedanken der Gewaltenteilung, d. h. der Konzentrierung sämtlicher Regierungsgewalt in dem dem Volk gewählten Parlament. Auch die Verwaltung gehört dem Volk und wird daher von Ministern geführt, die dem Parlament selbst entnommen und seine Vertrauensleute sind. Sie müssen jederzeit zurücktreten, sobald sie das Vertrauen des Parlaments verlieren, und die Aufgabe des Präsidenten der Republik ist im Grunde keine andere, als nach ihrem Rücktritt ein neues, dem Parlament genehmes Kabinett zusammenzustellen. Das Reichspräsidentenamt herrscht, wie bei der Wahl, so auch im Parlament, d. h. die Regierung wird durch die Mehrheit geführt, der demnach auch sämtliche Minister entnommen werden. Wie die Minister haben auch alle anderen Beamten von irgend welcher Bedeutung ihre Stellen niederzulegen, sobald die Mehrheit eine andere wird. Die Demokratie kommt damit zu der Forderung, daß die Beamten wählbar sind und nur verhältnismäßig kurze Zeit angestellt werden. Sie ersichert diese Forderung auch auf die Beamten der Justiz ohne Rücksicht auf die schweren Gefahren, die der geordneten Verwaltung und Rechtspflege hierdurch erwachsen. Das Mehrheitsprinzip macht eine einstufige Klassenherrschaft möglich, die am gefährlichsten werden kann, wenn zugleich auch der Herrschaftsgedanke bis aufs äußerste angepannt wird. Rücksichtslose Unterdrückung der Minderheiten und des einzelnen sind dann unvermeidlich.

Die Demokratie kann daher nur dort als stütze begründet erscheinen, wo die Fürsorge für die breiten Massen des Volkes für sie richtunggebend ist: „Der materielle Gesichtspunkt der Fürsorge für das Volk ist von der Demokratie nicht zu trennen.“ (Vergessen.) Die Demokratie muß daher Sozialpolitik im weitesten Umfang treiben. Auch hier hat sie Berührungspunkte mit dem autokratischen System, das dieselbe, wenn auch aus anderen Gründen, sozialpolitisch tätig ist. Die Sozialdemokratie hat bekanntlich anfänglich gleich dem Liberalismus von der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung nichts wissen wollen und hat ihr Maßstabsmaß, um sie zu diskreditieren. Theoretische Gründe sind dafür mit maßgebend gewesen, vor allem aber wollte die Sozialdemokratie aus politischen Gründen nicht das Schlagwort von der unermesslichen Verelendung des Arbeiters unter der Herrschaft des Kapitalismus aufgeben. In wirtschaftspolitischer Hinsicht ist die Demokratie indifferent, lediglich Zweckmäßigkeitsgründe bestimmen ihre Stellungnahme. Grundsätzlich kann sie sich sowohl mit dem Freihandel wie mit den Schutzzöllen abfinden.

In seinem Charakteristischem vermag der Chemiker Metalle zu einer neuen Legierung zusammenzuschmelzen, die die wertvollen Eigenschaften beider Grundstoffe in verstärkter Form enthält, die schädlichen Eigenschaften aber zurücktreten läßt. In gleicher Weise ist auch eine Synthese, eine Vereinigung verschiedenartiger Gedankenteile möglich, auf eine solche Vereinigung von Liberalismus und Demokratie stellen auch wir unsere Hoffnung. Die Synthesfrage wird sein: Ist für die liberale Forderung der freien Einmündung und Betätigung des Einzelnen Platz im demokratischen Staat, in dem die Herrschaft in den Händen des Volkes liegt und für das Volk geführt wird? Die Antwort wird und muß ein „Ja!“ sein müssen, wenn von beiden Seiten auf die Extreme, auf die äußerste Zuspitzung, verzichtet wird. Der Liberalismus wird unter Freiheit des einzelnen nicht ein „Abwärtstendenzen“, ein Schicksal auf Seiten der Rechte der anderen, oder gar eine zur Anarchie führende vollständige Vernichtung des Herrschaftsgedankens verstehen dürfen. Die Demokratie andererseits wird nicht zur ungezügelteren Mehrheitsherrschaft unter Verleumdung der Rechte der Minderheiten und des einzelnen werden dürfen. Finden sich Liberalismus und Demokratie auf dieser Linie, so liegt die Möglichkeit einer organischen Verschmelzung ihrer Gedankenteile, nicht etwa ein bloßes opportunistisches

Nebeinanderbestehen einzelner Programmpunkte außer Frage. Dann erweist sich auch ihr gemeinschaftlicher Standpunkt in der Sozialpolitik von selbst. Mit den Liberalismus ist allgemein ein Zurückfallen in den Fehler des Mandatsystems auf sozialen Gebieten unmöglich. Im Gegenteil muß er sich zu einer besonders kräftigen Sozialpolitik bereit finden, weil er einseht, daß für die sozial schwächeren Glieder der Volksgemeinschaft eine Entfaltung ihrer eigenen Persönlichkeit in dem kapitalistisch organisierten Staat nur unter dem Schutz der Gesetzgebung möglich ist. Unter der gleichen Voraussetzung wird aber auch in dem demokratischen Staat Raum für eine liberale Förderung der Gewissensfreiheit sein.

Ist eine solche Verschmelzung eine Illusion? Man braucht zur Beantwortung nur auf die Staaten zu blicken, von denen der äußere Anlaß zu der pfeilschnellen in die Erscheinung getretenen Demokratisierung ausgegangen ist, auf England, Frankreich und die Vereinigten Staaten. Als drei werden gemeinhin als Demokratien bezeichnet. Bei näherem Zusehen weisen sie aber zahlreiche liberale Elemente auf. England kann erobert als das Muster eines liberalen Staats bezeichnet werden. Seine Verfassung, die konstitutionelle Monarchie, entspricht allen Anforderungen der liberalen Staatslehre, und auch die englische konservativ Partei ist im Grunde eine liberale Partei. In der Republik der Vereinigten Staaten ist das liberale Prinzip der Gewaltenteilung durchgeführt, das Oberhaus (Senat), nimmt sogar eine vorherrschende Stellung ein. Die Minister (Staatssekretäre) gehören dem Parlament nicht an, sondern werden von dem Präsidenten ernannt. Demokratisch ist in den Vereinigten Staaten die Wahlbarkeit der Beamten, aber es ist recht bezeichnend, daß man auch in den Vereinigten Staaten mehr und mehr zu dem Entschluß der fest angestellten Berufsbeamten mit Hochachtung übergeht. Frankreich weist in seiner Verfassung die meiste Annäherung an das Ideal der Demokratie auf, zeigt aber doch viel liberale Einsätze. In allen drei Ländern ist vor allem aber der liberale Grundgedanke der Gewissensfreiheit und der weitestgehenden Freiheit des Individuums durchgeführt. Daselbst gilt für die Schweiz.

In Deutschland ist die Deutsche demokratische Partei als Kind der Vereinigung des Liberalismus mit der Demokratie geboren worden. In einem arm gewordenen Land soll dieses Kind groß werden, bedroht von Feinden aller Art. Mögen ihm eifrige Feinde zwei Vaterungsgeschenke in die Wiege legen: den stürmisch vorwärtstreibenden Joten- und kampflustigen Geist der Demokratie und den gedankentiefen Idealismus des reinen Liberalismus, der zu allen Zeiten für Deutschland gelitten und gekämpft hat.

Eine Abrechnung Friedbergs mit Stresemann, dem letzten Führer der „Volkspartei.“

Staatsminister Dr. Friedberg sendet der National-liberalen Korrespondenz eine Entgegnung auf einen Aufsatz, worin den bisherigen Nationalliberalen, die sich der Deutschen demokratischen Partei angeschlossen haben, ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß sie in einer Kundgebung an ihre früheren Parteifreunde (die wie im Angelegenheit der Freitag-Abendausgabe veröffentlichten. Schrift.) ihren Standpunkt begründeten und für die gewonnenen Anschauungen zu wirken suchten. Friedberg erwidert nun in einer Erklärung, in der es heißt: Dieser Vorwurf ist so unlogisch, daß er überhaupt keiner Widerlegung bedarf. Man sollte meinen, daß das, was die bisherigen Nationalliberalen getan haben, ihr unveräußerliches Recht ist, das ihnen mit oder ohne Zentralvorstandsbeschluss niemand bestreiten kann. Damit erledigt sich eigentlich jede weitere Abwehr. Nur einen Vorwurf möchte ich noch etwas näher beleuchten. Es heißt in dem Elaborat des geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Volkspartei wörtlich: „Wenn man im Interesse der Einheitlichkeit des liberalen Wählerbundes zu einer solchen Partei abschwärzt, so muß man alles vergessen haben, was von der Deutschen demokratischen Partei an abstoßender Unfreundlichkeit und Gehässigkeit gegen den Gesamteinfluß der national-liberalen Partei geschrieben, geredet und gehandelt worden ist.“ Dieser Satz ist, abgesehen von der starken Übertreibung durchaus zutreffend. Man muß aber eben vergessen können, wenn man sich nicht den Vorwurf der Kleinlichkeit gegenüber wichtigen politischen Zielen ausheben will. Das beweist ja auch die Unterzeichnung der Entgegnung der Deutschen Volkspartei durch Herrn Dr. Stresemann, der so ziemlich alles vergessen mußte, was in der vorliegenden Frage von Erheblichkeit für ihn ist. Er hat zunächst vergessen — und das muß immer wieder hervorgehoben werden — daß er völlig bereit war, in die Deutsche demokratische Partei einzutreten, falls die von ihm aufgestellten Bedingungen angenommen würden. Nur weil seine Bedingungen, so weit sie persönlicher Natur waren, nicht er-

füllt wurden, trat er wieder zurück. Seine Umkehr erfolgte also nicht aus sachlichen Gründen und nicht grundsätzlich, sondern mit Rücksicht auf andere Motive. Ob das ausreicht, seine veränderte Stellungnahme zu erklären, läßt sich dem öffentlichen Urteil. Herr Dr. Stresemann hat ferner vergessen, daß er mit mir völlig einig war, daß selbst im Falle des Weiterbestehens der nationalliberalen Partei für die Wahlrechtsverweigerung und für die weisfällige Gruppe kein Raum mehr in ihr vorhanden sei. Das hindert nicht, daß unter den Unterschriften der volksparteilichen Entgegnung sich der Name des hartnäckigen und unheilschaffenden Wahlrechtsgegners, des Herrn Abgeordneten Bölsch, befindet, der seinerzeit gedroht hat, im Falle der Auflösung des Abgeordnetenhauses sich mit Kandidaten anderer Parteien gegen die eigene Partei aufstellen zu lassen. Herr Dr. Stresemann hat weiter vergessen müssen, daß er sofort seinen Frieden mit der von ihm verpönten weisfälligen Gruppe beschlossen hat, die ihm auch bereits die Quittung dafür erteilt hat, indem sie mit Konserwativen und Antisemiten eine gemeinsame Liste für Weisfälen aufgestellt hat. Wenn schließlich die Unterzeichner der volksparteilichen Entgegnung mit Empörung ausrufen: „Deshalb sind wir unter keinen Umständen gewillt der sozialdemokratischen Partei zur Bildung einer regierungsfähigen Mehrheit die Hand zu reichen“, so haben sie bei diesem heißen Satz vergessen müssen, daß Herr Dr. Stresemann es war, der im alten Reichstag zusammen mit der sozialdemokratischen Partei eine parlamentarische Mehrheit herstellte und mit ihr lange Zeit befriedigend arbeitete. Der er also darin bereits Übung hat, wird es ihm nicht schwer werden, seine letzten Parteifreunde morgen oder übermorgen von der Notwendigkeit eines solchen Zusammenarbeitens mit den Reichstagssozialisten zu überzeugen.

Der Termin der Einberufung der Nationalversammlung.

Berlin, 16. Jan. Wie die der Regierung nahe stehenden politisch-Parlamentarischen Nachrichten Ihren beabsichtigen die Reichsregierung die neu gewählte Nationalversammlung auf alle Fälle in der zweiten Hälfte des Februars in Berlin einzuberufen. Die Regierung verzögert den Standpunkt, daß es im Interesse des Ansehens der Reichsregierung unbedingt geboten erscheint, keinen anderen Ort als Berlin zu wählen. Die Nationalversammlung soll im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Es sind Anordnungen getroffen, die Arbeiten der neuen arbeitenden Räteorganisation in Berlin vor Störungen sicherzustellen. Die Regierung zieht zurzeit Truppen bei Berlin zusammen.

Die Sicherung der Kriegsanleihen und die Deutsche demokratische Partei.

Man schreibt uns: Der den Ausführungen des Herrn Bundesdirektors Deutsch in der Wählerversammlung der Deutschen demokratischen Partei am letzten Dienstag gefolgt ist, der konnte klar daraus entnehmen, daß die Deutsche demokratische Partei die Sicherung der Kriegsanleihen deswegen als eine unumgängliche Notwendigkeit ansieht, weil dies die einzige feste Grundlage bildet, auf der der Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens sich vollziehen kann. Die Deutsche demokratische Partei wird sich deshalb jedem Versuch, die Kriegsanleihen oder ihre Zinseinträge in irgend einer Form zu schädigen, mit aller Kraft widersetzen.

Wahlbetrug!

Man schreibt uns: In der Langgasse wurden am Freitagvormittag Flugblätter der Deutschen demokratischen Partei verteilt, denen Stimmgelber der Deutschen Volkspartei beigelegt waren. Der Vorgang ist von mehreren Zeugen festgestellt. Die Absicht kann nur sein, die Wähler durch das demokratische Flugblatt zu gewinnen und sie dann den falschen Stimmgelber, den der Volkspartei, abgeben zu lassen. Für ein so schändliches Vorgehen gibt es nur eine Antwort: Abdrücken von der Volkspartei und Abgabe des Stimmgelbers Luppe-Preidenstein.

(7. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Fräulein Rind.

Novelle von Ilse Franke.

Er breitete seine Arme aus, und das Kind flog hinein. „Ach, du“, sagte es wie trunken. „Das ist ja nicht zu fassen. Das ist wohl ein Traum?“

„Das ist kein Traum, mein Liebling“, sagte er, und die Augen wurden ihm feucht.

Es erhellte sich vor ihm, viele leuchtende, glitzernde Mädchenfiguren an seiner Brust zu fühlen und ihre stillen, tief innerlichen Seligkeit, ihr schone Aufgabe zu sehen.

Theodora hatte im Salon nur die beiden blauen Klavierstühle angeordnet. Da lagen sie im flackernden Dämmerlicht ein paar Minuten lang auf dem Sofa, eng an einander geschmiegt und kühlten sich süßes, trübseliges Zeug in die Ohren und hatten leise wie glückliche Kinder.

„Bist du denn nie gemerkt, du kleines Schöndchen, daß ich dich lieb hatte?“ fragte Hans Magnus.

„Nein“, sagte das Kind eckig. „Das hätte ich nicht zu glauben gewagt. Ich dachte, daß du Edith —“ sie sprach ab und lautete.

Draußen schallte es drimal. Rührisch, ungeduldig, als sollte Feuer gemeldet werden. Das war Ediths Glockenzeichen, wenn sie, wie gewöhnlich, den Schnapper vertrieben hatte.

Theodora machte sich aus den sie umschlingenden Armen los und ging hinaus, um zu essen. Es war gut, daß ihr Gesichtchen im Dämmerlicht war. Sonst hätte Edith ihre glühenden Waden sehen müssen, denn sie war eine scharfe Beobachterin, die von Natur misstrauisch war.

Sie war heute abend recht verdrießlich, denn auf Damentische lanternte sie sich immer. Erst die Anwesenheit eines männlichen Elements brachte Leben in sie. Zum Überflus hatte sie noch erfahren, daß die lange Sanden, die mit der scharfen Runge und der „föttlichen

Rigur“, die bei Frauen wenig beliebt war, weil sie den Männern gefiel, sich verlobt hatte. „Noch dazu mit einem furchtbar netten und feierlichen Quarenleutnant.“

Das war mehr, als Edith in ihrer augenblicklichen, schonungsbedürftigen Gemütsverfassung vertragen konnte.

„War Besuch da?“ fragte Edith, während sie vor dem Klavier ihren Federbusch abnahm und ihre Haare lockerte.

„Ja“, sagte das Kind, „komm nur, Edith.“

Theodora kann es nicht verhindern, daß etwas Geheimnisvolles, allmählich Larmes in ihrer Stimme durchklingt.

Mit ihren trockenen, leichten Schritten geht Edith in den Salon und streckt Hans Magnus die Hand entgegen. Sie hat sich den Glanz der Anwesenheit und reicht sie mit vornehmer Armverrenkung von oben herab, mit pigem, steifem Glanz, weil sie das „schid“ findet.

„Na, wie schaut's aus?“ fragte sie mit dem nachlässigen Ton der Weltbana, aber ihr Herz ist selbst hart und schwer. Die eine Ahnung von etwas Weinvollem und Bedrückendem liegt es auf ihr.

„Sie haben uns wohl auch von Ihrem Programm gestrichen, daß Sie sich so rar machen?“

Der Ausdruck in seinem Mund macht sie stumm, und ihre Stille kommt ihr in den Mund ins Rollen.

Hans und Theodora sehen sich an wie ein paar Kinder, die ein Geheimnis mit einander haben, vertraut, heimlich, verlogen.

„Was ist hier geschieden?“ fragt Edith bekümmert.

Ihre Ahnung nimmt greifbare Form an.

„Wir haben uns verlobt, das Kind und ich. Sie sind die erste, die es erfährt. Gratulieren Sie uns, Schwester Edith.“

Edith wird schamlos, das kann er in dem dümmlichen Gesicht erkennen. Einen Augenblick sieht sie sich an einer Stuhllehne. Aber sie ist zu sehr Gesellschafts-

menschen und hat sich zu gut in der Gewalt, als daß sie nicht sofort wieder Herrin der Situation wäre. Sie geht auf Theodora zu, küßt sie und sagt mit etwas starrem Lächeln:

„Werd glücklich, Theodora. Du kannst ich, sonst keiner. Und mein Freund muß er bleiben. Seit, Hans, Freunde bleiben wir immer.“

Sie streckt ihm ihre beiden Hände hin, die kalt geworden sind, und lächelt trübselig in dem Dämmerlicht, alle Ritterlichkeit und alle ungewohnten Empfindungen zu unterdrücken.

„Na, Schwester Edith“, hat er fertig.

Sie zieht sich mit Inne und aus der Ärmel, die arme Edith, denkt er mit einem Gefühl von Mitleid und brüderlicher Wärme.

Als die Präsidentin aus ihrem Nebenzimmer nach Hause kam und die Besucherin sah, war sie vollkommen schlaflos und sprudelte in ihrer schaffenden Weise zwischen Lachen und Weinen tausendfältig herum.

„Mein, ihr Kinder, ihr Kinder, ich bin so sprachlos, ich bin einfach sprachlos! Daß ich gar nichts gemerkt habe, aber auch rein gar nichts! Mir fehlen die Worte! Wie konnte ich nur so blöde sein und immer denken —“

Aufgeregt lief die alte Frau im Zimmer auf und ab und widerlegte durch Tadeln ihre Bekanntschaft, daß die Hebräerinnen ihr die Sprache geraubt hatte. Im Gegenteil, sie hatte ihr eine feurige Verehrtheit verliehen, gegen die das Brautpaar verzweifelt ankämpfte.

Da klopfte es energisch in die Tür, die zur Wohnstube führte, und über das Gesicht der Präsidentin ging ein Ausdruck von unterwürfiger Scham auf, wie ihn Frauen herrschaftlicher und egoistischer Männer oft haben.

Ihre Kinder, der Papa ist noch und wird nicht mehr allein bleiben. Ach Gott, was wird nur der Papa zu der Verlobung sagen? Wie sollen wir ihm das beibringen?“

(Schluß folgt.)

* Die die Normergrein wähl! Ein nahe bevorstehenden Wah-
aux Nationalversammlung, in denen bei uns zum erstenmal die
Frau als gleichberechtigte Wählerin in den Wahlkampf eintritt
sollen die Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Wählerinnen der
Frauenwahlrecht in orden Landern, die uns mit der Bewilligung
des Frauenwahlrechtes vorangeschritten sind. Interessant ist es
doch in Norwegen, wo das Parlament der sechs Jahren die un-
beschränkte Erweiterung des Wahlrechtes auf alle Frauen im Lan-
de mehr als 30 Jahren bedurfte, die Wahlbeteiligung der Frauen
in den Wahlen sehr selten als großer Erfolg angesehen wird. In
70 Pro. der wahlberechtigten Frauen schritten zur Wahlurne, wäh-
rend die Männer bei den Wahlen nur mit 72 Pro. betheiligt waren.
Die weibliche und verheiratete Art, in der die norwegischen
Frauen ihr Wahlrecht benutzt haben, entkräftet durchaus die Argu-
mente der Gegner des Frauenwahlrechtes, die in der politischen Un-
bildung der Frau eine Verhinderung des Familienlebens er-
blicken. Nach den Aufschreibungen einer Häublerin der norwegischen
Frauenbewegung bei der Wahlbeteiligung das Verantwortung-
gefühl der Frauen als Mütter und Völkinnen nur geringer. Die
Frauen verwendeten ihren Einfluß nicht etwa dazu, im Parlamen-
te eine Frauenpartei zu begründen, sie wählten und stimmten vielmehr
wie die Männer nach ihrer Überzeugung und gehören allen Parteien
an. Ihren Eintritt in die Politik war es vor allem zu danken,
daß alle Fragen der Familie und Ehe im politischen Leben eine
ganz neue Beachtung erfahren. So haben sie z. B. darü-
ber festgestellt, daß alle in Heubeten lebenden Mütter sechs Wochen vor
nach der Geburt eines Kindes zwei Drittel ihres gewöhnlichen
Lohnes weiterbekommen, daß für die ärmsten Volksschichten ein
Wahlrecht-Versicherung im Leben gewährt wurde, daß in der
den Frauen das gleiche Schicksal angedacht über die Kinder wie den
Väter verkannt werden ist u. s. w. Ihr gemeinsames politisches
Bilden mit den Männern vollzieht sich in völliger Harmonie, ob-
wohl die geringsten persönlichen Meinungen.

Park-Café und Restaurant

(I. Stock)
Abendessen von 5-7 1/2 Uhr à 3.50 Mk.
Münchener Biere.

André Patto mit seinem erstklassig. Orchester
— von 3 1/2 Uhr bis zur Polizeistunde. —

Park-Konditorei u. Bodega

(Parterre)
Mittagstisch und Abendessen Mk. 4.50 und 6.50.
Tagesplatten :: Weine im Glas.

M. de Poli mit seinem bekannten Orchester
— von 3 1/2 Uhr bis zur Polizeistunde. —

Park-Diele
Tee-Konzert von 4 Uhr ab.
Tee mit Gebäck Mk. 3.—

Vormals **U. 9** Weinstuben und Kaffee
Täglich die beliebten
Marktstrasse 26 **Künstler-Konzerte.**

RHEINGOLD

Stiftstraße 18 **Künstler-Spiele** Fernruf 1030
Vornehmstes Familien-Cabaret
und Tanz-Palast Wiesbadens.

Wieder-Eröffnung am 25. Januar.

Ausnahme weises Angebot!
17" Ingelheimer Rotwein
solange Vorrat reicht, vollwert. Ersatz f. Bordeaux-
weine — Krankenwein — p. Fl. 7.50 Mk. ein-
schliessl. Steuer u. Glas, bei 12 Fl. 10 Pf.
bill. u. frei Haus. Aufträge dch. Postk. w. prompt
erledigt dch. **Schäffner**, Zietenring 12, Hochp.

Schreibmaschinen,
-Tische,
-Farbbänder,
-Zubehör etc.
empfiehlt

Schreibmaschinen-Müller,
Alleinvertreib d. Continental
Bertramstrasse 20, Tel. 4851.

Marktstraße 25
Schuhbesohlung mit la Leder
Sämtliche Reparaturen werden in 1 bis 2 Tagen
sauber u. billigst ausgeführt.
Schuhsohlerei Marktstraße 25.

Sohlen und Gled
prima Kernleder
werden angenommen.

Schuhhaus Ernst
Marktstraße 21.

Neue leichte Arbeit für Damen!
Dauerhafte Pastinello-Handarbeit! Waschbar!
Künstler. Handmalerei auf alle Stoffe für Decken, Kissen,
Blusen, etc. etc. Leicht erlernb. ohne j. Vorkenntn. in
10 Tagen, à 3 Stdn. Honor. 30 Mk. Alles Material vorhanden.
Besicht. u. Berl. Text. Arbeiten. Ausfüh. v. Aufst. an. jed. Art.
Frau Hauptm. Gerda Kugler, Rüdesheimer Str. 17, St.

Möbel-Anlauf.

Herrschaftliche, bürgerliche kompl. Villen,
Wohnungs- u. Zim.-Einricht., auch einfache,
einzelne unterhaltene Möbelstücke, komplette Nachlässe,
Polstermöbel und Porzellan, Kunst- und Sportgegen-
stände werden in jeder Höhe bei Barzahlung angekauft.
Gleichzeitig empfehle mein Lager
in neuen Möbeln und Gelegenheitskäufen.
Auf- und Umarbeiten von Schreiner- u. Polsterarbeiten
in eigenen Werkstätten.

Möbelhaus Jakob Fuhr
Stiefstraße 34. Telefon 2727.

Brennholz für Industrie
u. Großverbraucher liefert Holzgroßhandlung preis-
wert frei jeder Station im besetzten Gebiet. An-
fragen unter H. 459 an den Tagbl.-Verlag.

Kaffee Reichskanzler

und Weinstuben im 1. Stock.
Täglich ab 4 1/2-6 und von 7-10 Uhr:

Künstler-Konzert.

Rud. Egert.

Bärenstrasse 6.

Lebensmittel

versora. durch Salzen von
Geflügel, Rind., Schwein.
u. Kaninchen. Man verlange
lest schon illust. Gratis-
Preisliste über zerleab.
Ställe, Aufzuchtställe, Brut-
ställe, Maschinen u. sol. tier-
re. Verkleinern v. Knochen
zu Kraftfutter. Geflügel-
hof i. Rerantheim 53.

Empfehle preiswert:
Handseife, Haaröl,
Epinenöl, Schrubber,
Wasserpumpen, gute Sorten,
Wisch- u. Kleiderbürsten,
Erdöl-Creme, reine Fettware
Park-Wasch, in Stahlspühne
Fern. 21. Stritter Straße 18
2429

Anzündholz

feinacht. trock. Sad 2.50:
auf Postl. fol. geliefert.
Weimer.
Rindwist. 6. Tel. 2614.

**Raiser-
Blüh-Badpulver**
kann wieder hergestellt w.
Schlehdornrie
Siebert. Marktstraße 9.
Alle Sorten
Gemüse-Konferven
frisch einacht. Rungeffer.
Dobbe m. Oberstraße 20.

Deutscher Hof

Goldgasse 4.

Täglich:

Tulpenstiel-Konzerte.

Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Eintritt frei.

Vorzügliche Küche

zu normalen Preisen.

U.T.

Rhein-
str. 47.

Allein-Erst-Aufführung!
Neuester Film der Ada van Ehlers-Serie 18/19.

Der weinende Dieb.

Detectiv-Schauspiel in 4 Akten.

In den Hauptrollen:

ADA VAN EHLERS.
Paul Hartmann.

Der Teufelsgeiger.

Ihr letzter Tag.

Drama aus dem Künstlerleben in 3 Akten.

Rentier Nörgelmeyer.

Köstliches Lustspiel in 3 Akten mit

MAX LEHMANN.

PARK-DIELE

WILHELMSTRASSE

AB

18. I. 19.

INTIME KÜNSTLERABENDE

TYLLY DE GARMO
NELLY V. MANOVADA-PIRCHHOF
DODO DAALEN
KARL EGGERS-DECHEN
U. A. M.
ANFANG 7 UHR.

Walhalla-Kaffee

Täglich ab 5 Uhr:

Grosse Konzerte

der Hauskapelle unter Leitung des Kapellmstr.
und berühmten Violin-Virtuosen **Casella.**

Walhalla-Diele

Allabendlich:

Erstklassige Künstler-Musik.
Vorzügliche naturreine Weine.
Eigene Kellerei.

Stimmung! :: Stimmung!

Täglich um 4 Uhr
beginnen die beliebten

Rainz-Konzerte

im Hotel Erbprinz
Mauritiusplatz.

Original Winter-Weine im Ausschank und
in Flaschen. :: ff. Biere.

Walhalla-Theater

vornehmes Buntes Theater

Allabendlich 7 1/2 Uhr:

Der neue brillante
**Spezialitäten-
Spielplan!**
Sonntags 3 Vorstellungen.

Walhalla-Diele.

Geöffnet ab 6 Uhr:
Erstklassiges
Künstler-Orchester.

Walhalla-Café.

Täglich ab 5 Uhr:
Casella-Konzerte.

Thalia-Theater

Größtes Lichtspielhaus
Kirchgasse 72. Teleph. 6137.
Wegen des glänzenden Erfolges noch
einige Tage verlängert!

Peer Gynt

nach dem gleichnamigen Drama von
Henrik Ibsen.

I. Teil: **Peer Gynt's Jugend!**

Drama in 1 Vorspiel und 4 Akten.

Das monumentalste u. gewaltigste
Filmwerk der Gegenwart!

Verstärktes Künstler-Orchester!

Spielzeit: 8-10 Uhr.

Dienstag, 21. Januar: **Eva May** (Tochter der

Mia May) der neue Kinostern.

Kinephon-Theater

Tel. 140. Tannusstr. 1, nahe Kochbrunnen.

**Vollständig
neues Programm!**
Spielzeit von 4-10 Uhr.

Monopol-Lichtspiele

Tel. 140. Wilhelmstr. 8, Haltestelle Rheinstr.

**Heute neues
hervorragendes Programm!**
Spielzeit von 4-10 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Intime Lichtbildbühne
Mauritiusstr. 12. Tel. 6137.

**Erstaufführung
Ein Schritt vom Wege**
dramatisches Schauspiel in 4 Akten.

In der Hauptrolle:

Ellen Richter

Die Sonnenfinsternis in Kakalaua
Lustspiel in 2 Akten

mit **Herbert Paulmüller** und
Maria Grimm-Einödshofer.
Spielzeit: 8-10 Uhr.

Theater

Raff. Landes-Theater

Sonntag, 18. Januar.

18. Vorstellung Abonnement G.

Die Gläubigsfürstin.

Operette in drei Akten. Musik

von G. Kühn.

Herrn Leop. Maria. H. Schrens

Unruhe, f. Frau. Maria Ruhn

Ronald, beth. Sohn. Max Haas

Romteffe Stoll. Müller-Richel

Grat. Knecht. H. Hermann

Sylos. Vorecu. Maria Bonnet

o. Kohnedoff. Lukas Schwab

von Reckes. Hans Bernhart

Mar. Grabe. Woll. S. Lehmann

Bedfin. Tscheppe. Amalie Göder

Baronin. Elster. H. Salmann

o. Reck. H. Wollsch

o. Sprechel. Rosa. H. Wollsch

o. Endreg. H. Wollsch

o. Wihar. H. Wollsch

Weitere Kavalier. Knecht. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Wegrand. Wollsch

Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse.

Die Zahlung der seit dem 31. Dezember 1918 fälligen Zinsen und Tilgungsraten wird in Erinnerung gebracht, da in aller Kürze mit der Beirteilung begonnen werden muß.

Wiesbaden, den 13. Januar 1919. F318
Direktion der Nassauischen Landesbank.

8 Trauringe

Dukatengold 900 gestempelt

18kar. Gold 750 „

14kar. Gold 585 „

8 karat. Gold 333 17.50
gestempelt von Mk.

Bok, Langgasse 4.

Geschäftsbücher, Ordner, Abheft-
mappen, Locher,
Band- und Abreißkalender, Post-Kalender, Papierwaage.
Carl J. Lang, Bleichstraße 35,
Ecke Walramstr.

Behördlich konzessioniertes
Installations-Geschäft
für Gas, Wasser und elektrische Anlagen,
Heizungsanlagen
Taunusstraße 26. Muer, Taunusstraße 26.
Seit 1870. — Telefon 2810. 30

Heinrich Wels

Marktstrasse 34

übernimmt

**Anfertigen, Wenden und Instandsetzung
von Herren- u. Knabenkleidung**

zu mäßigen Preisen.

K 147

Jetzt ist es an der Zeit

seine Eiskühlräume, Eisschränke u. Bierkühlschränke etc.
in Ordnung bringen zu lassen oder Neuanschaffungen
zu machen. — Zu diesen Ausführungen empfiehlt sich

Heinrich Dippel's

Eiskühlraum-Baugeschäft

zu Bleich a. Rh., Rathausstr. 74 u. 90.
Ältestes Spezialgeschäft Deutschlands, gegr. 1885.
Allermodernste ausgeführte Anlagen stehen Interes-
santen zur Ansicht.

Wilh. Weygandt

Architekt

Schwalbacher Strasse 5.

Übernahme von Neu- und Umbauten.
Instandsetzung von Wohnungen u. Gebäuden
Gewissenhafte Verwaltung von Wohnhäusern
und Villen.

Zum Oelen von

Laden-
Büro-
Schul-
Restaur.-

Böden

verwende man **Pavol**

per Kilo Mk. 1.50.

Fernr. A. Stettin Walram-
4229. straße 18

Stuhlfabrik

hat einfache Küchenstühle
u. Tische laufend in arde-
nanten abzugeben. Off.
u. A. 428 an den Taubl-
Verlag erbeten.

Zwiebels

ca. 10 Rtr. a. H. Quant.
abzugeben.
Werthenau 5, G. Dand.
Biebricher Straße 55a.

Deutsche demokratische Partei

Täglich

Frauenbesprechung

von 4—6 nachmittags.

F 299

Bezirksstelle: Friedrichstraße 39.

Schuhsohlerei „Hans Sachs“

Miehelsberg 13 (Laden).

Kernlederbesohlung

Herren-Sohlen und Absätze Mk. 10.40
Damen-Sohlen und Absätze Mk. 8.05

Lederbesohlung

Herren-Sohlen und Absätze Mk. 9.—
Damen-Sohlen und Absätze Mk. 7.—

Sämtliche Schuhreparaturen werden
schnell, sauber und billig ausgeführt.
Umarbeitung von Militärschuhen und Stiefeln.
Mitgebrachtes Leder wird zur Verarbeitung an-
genommen. — Lieferzeit 1—2 Tage. —

Besitzer von

„Zentralheizungen“

werden geteilt, mit Rücksicht auf die immer noch be-
stehende Bahnsperrung, etwa verfügbare Radiatoren-
heizkörper und angedient. Ausbau (wo erforderlich)
und Abfuhr erfolgt durch uns.

Rietchel & Henneberg, G. m. b. H.

Zentralheizungs- und Lüftungsanlagen
Herrngartenstraße 5.

Wähler und Wählerinnen!

Wer mit uns

Deutschland vor dem Untergang bewahren,
Brot, Friede und Arbeit sichern,
Religion, Kirche und Kultur dem Volke erhalten,
Recht, Freiheit und Ordnung schaffen,
Die Gleichberechtigung aller Volksschichten durchführen,
den Privatbesitz sichern,
durch engen Zusammenschluß des gesamten Bürgertums
jeder Gewaltherrschaft entgegentreten
und für Deutschlands Zukunft aus den Trümmern der Gegenwart
neues blühendes Leben erstehen lassen will

der wähle mit uns am Sonntag, den 19. Januar 1919, zur

deutschen National-Versammlung

die Kandidaten der

Deutschen Volkspartei!

Geh. Justizrat Dr. J. Kiefer, Berlin

Amtsgerichtsrat E. Dieber, Rechtsbeistand der Landwirtschaftskammer,
Wiesbaden

Arbeitssekretär Geisler, Frankfurt a. M.

Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. W. F. Kalle, Biebrich a. Rh.

Frau Julie Bassermann, Mannheim

Ingenieur Chr. Banja, Limburg

Stadtverordneter Dr. Herm. Rumpf, Frankfurt a. M.

Stadttrat Heräus, Fabrikant, Hanau a. M.

Stadtverordneter Fr. Behle, Kaufmann u. Leichwirt, Homburg v. d. G.

Schornsteinfegermeister Jean Brand, Frankfurt a. M.

Julie Belde, Oberlehrerin, Frankfurt a. M.

Kreistierarzt Dr. Jürgen Lüders, Dillenburg

Professor Hans Röppe, Marburg

Landesbibliothekar Dr. Wilh. Hopf, Kassel

Dr. Friedr. Böttcher, Schriftsteller, Rengeringhausen (Waldeck).

Deutsche Volkspartei, Wiesbaden.